



## „Humor ist keine Waffe“

**SPIEGEL-Gespräch** Der Kabarettist Gerhard Polt glaubt, dass Jan Böhmermann falsch verstanden wurde. Ein Gespräch über Hitlers Humor, Merkel als Knäckebrötchen und die Grenzen von Satire.

**Gerhard Polt**, 73, hat zum Interview ein Buch mit kariertem Umschlag mitgebracht. Darin hat er sich ein paar Zitate und Namen notiert, Dinge, die er dringend sagen will. Es soll heute bei einem Italiener in München um Humor und Politik gehen, das Thema des Gesprächs ist ihm wichtig. Polt ist einer der bekanntesten deutschen Kabarettisten, in den Achtzigerjahren gehörte er zum Team der von Dieter Hildebrandt moderierten Satiresendung „Scheibenwischer“. Am Abend nach dem Interview hat Polt noch einen Auftritt, allerdings auf der Bühne. Aus dem Fernsehgeschäft hat er sich schon vor Jahren zurückgezogen.

**SPIEGEL:** Herr Polt, wir möchten mit Ihnen über Politik und Humor sprechen. Haben Sie den Fall Böhmermann verfolgt?

**Polt:** Zu der Zeit war ich gerade in Italien, in Italien ist der Fall Böhmermann noch eine unbekannte Größe. Ich hab trotzdem darüber gelesen. Eine typische „Host mi?“-Problematik.

**SPIEGEL:** Eine was?

**Polt:** „Host mi?“, auf Hochdeutsch: Haben Sie mich verstanden? Der Böhmermann hat ja nicht gesagt, dass der Erdoğan ein Ziegenficker ist, er hat gesagt: Was wäre, wenn ich das sagen würde? Das ist ein uralter Trick. Ich könnte jetzt sagen, Sie sind ein Riesenarsch.

**SPIEGEL:** Ich?

**Polt:** Ich sag's ja nicht, das ist es ja. Das Gedicht ist natürlich vulgär und vollkommen obsolet, aber es ist ja nur ein Zitat.

**SPIEGEL:** Ist das ein grundsätzliches Problem bei Witzen? Dass sie nicht jeder versteht?

**Polt:** Es gab Untersuchungen, bei denen man nachgeforscht hat, welche Begabungen Menschen haben. Haptische, räumliche, musikalische, bildliche und so weiter. Ganz unten angesiedelt war immer die Ironiebegabung. Die hat leider fast keiner.

**SPIEGEL:** Wenn das stimmt, ist Satiriker ein schwerer Job.

**Polt:** Ist so. Wenn Sie jetzt mit einem Mikrofon durch die Stadt laufen und fragen „Haben Sie Humor?“, dann sagen 98 Prozent der Leute „Ja, klar“. 98 Prozent von denen wissen aber sehr genau, wo er aufhört, der Spaß.

**SPIEGEL:** Hat Ihnen die Satire von Böhmermann gefallen?

**Polt:** Er hat einen Volltreffer gelandet. Er hat Ratlosigkeit ausgelöst. Diese Ratlosigkeit macht die, die ratlos sind, nicht gerade souveräner. Sie lässt sie nicht als besonders intelligent erscheinen.

**SPIEGEL:** Ist man als Komiker besonders erfolgreich, wenn die Person, über die man sich lustig gemacht hat, beleidigt ist?

**Polt:** Kommt auch auf den Satiriker an. Dem Böhmermann war es offenbar zu viel, der hat sich ja zurückgezogen. Ich weiß, dass der Dieter Hildebrandt damals zu „Scheibenwischer“-Zeiten manchmal je-

den Tag zwei, drei Morddrohungen bekommen hat. Das hat den nicht groß irritiert. Hildebrandt hat dann einfach immer aufgelegt, seine Nummer blieb im Telefonbuch. Spott ist riskant, weil es um die Würde der Leute geht, um die Fassade, die alle gern aufrechterhalten. Es ist aber auch ein Bedürfnis, diese Fassade von Würde und Macht anzugreifen.

**SPIEGEL:** Erst heute Morgen sagte mein dreijähriger Sohn beim Frühstück zu mir: Du alte Kackwurst.

**Pol:** Er greift Ihre Autorität an, braver Bub, mindestens 150 Gramm Anarchie.

**SPIEGEL:** In Ihrer Zeit beim „Scheibenwischer“, haben Sie vor allem die CSU verärgert. War das auch ein „Host mi?“-Problem?

**Pol:** Ach, das waren auch andere Zeiten. Wir haben mal eine Sendung über den Bau des Main-Donau-Kanals gemacht, da ging's um Korruption und alles Mögliche. Der Strauß sagte, dass diese Sendung schädlich sei, weil wir gesagt haben: Wenn durch Deutschland ein Kanal gezogen wird, darf nach internationalem Recht jeder durchfahren. Also auch die Russen, von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer. Da sagte die CSU: Das kann man nicht senden, das verunsichert die Leute.

**SPIEGEL:** 1986 sorgte die CSU einmal dafür, dass „Scheibenwischer“ nicht im Bayerischen Fernsehen lief.

**Pol:** Hildebrandt hat damals den schönen Satz gesagt: Wenn die CSU in Bayern putscht, brauchen sie den Sender nicht mehr zu besetzen. Aber auch die Programmleiter haben damals nicht immer Spaß verstanden, ich hab aus Protest gegen Zensur mal zehn Minuten bei einer Preisverleihung auf der Bühne geschwiegen und immer nur angesagt, wie viele Minuten meiner Redezeit bereits vorbei sind. Wir sind ja noch gar nicht so lange tolerant in Deutschland. Bis Ende der Sechzigerjahre war Gotteslästerung noch strafbar. Gehen Sie doch mal in einen Gerichtssaal, wenn es um Beamtenbeleidigung geht, die bislang noch keiner abschaffen will. Da gibt es todernste Listen, was man sagen darf und was nicht. Geht Sesselpupser noch? Und alter Sesselpupser? Wir Bayern haben's da gleich schwerer, weil wir automatisch duzen. Sie Arsch ist günstiger als du Arsch.

**SPIEGEL:** Sind autoritäre Systeme automatisch lustig?

**Pol:** Von außen ja. Von innen weniger. Wenn Sie in Nordkorea versuchen, die Autorität lächerlich zu machen, dann wissen Sie, was kommt. Beim Kabarettisten Werner Finck, der im „Dritten Reich“ aufgetreten ist, saß einmal jemand unten im Publikum und schrieb mit. Finck fragte: „Was ist, kommen Sie mit, oder soll ich mitkommen?“ Sich im System so was zu trauen: Das ist mutig. Oder denken Sie an die Flüsterwitze, also die Witze, die man aus Angst nicht aufgeschrieben hat. Es gibt sogar einen Witz über

## „Gehen Sie doch mal in einen Gerichtssaal, wenn es um Beamtenbeleidigung geht.“

Flüsterwitze. Einer fragt: „Was halten Sie vom Führer?“ Der andere sagt: „Kommen Sie mit.“ Sie gehen in ein Zimmer, schließen sich ein, kriechen unters Bett, und er flüstert ihm zu: „Ich sympathisiere mit dem Führer.“

**SPIEGEL:** Witze wurden trotzdem gemacht, auch wenn es gefährlich war. Ist Humor ein Grundbedürfnis?

**Pol:** Man braucht Humor, um sich zu verteidigen. Ist leider nicht von mir, sondern von Oskar Maria Graf. Man braucht Humor immer, wenn man machtlos ist. Der Tod, die CSU, der FC Bayern, das sind alles Sachen, da ist man scheinbar machtlos. Also was macht man? Man macht einen Witz. Humor ist keine Waffe. Es ist eher die Möglichkeit, sich selbst ein bisschen zu befreien, wenn die Autoritäten drücken. Dazu habe ich mir was aufgeschrieben.

**SPIEGEL:** Was?

**Pol:** Es soll mal eine Begegnung zwischen Karl Valentin und Hitler gegeben haben. Der Hitler hat zu ihm gesagt: „Mein Lieber! Das freut mich sehr, ich habe häufig herzlich über Ihren Humor lachen müssen.“ Und der Valentin sagte: „Das kann schon sein, Herr Hitler, aber über Ihren Humor kann ich leider nicht lachen.“ Ob ich mich das getraut hätte, weiß ich nicht.

**SPIEGEL:** Hatte Hitler Humor?

**Pol:** Die Frage dürfen Sie gar nicht stellen.

**SPIEGEL:** Warum nicht?

**Pol:** Wie sollte der sonst Führer der Deutschen werden?

**SPIEGEL:** Ohne Humor?

**Pol:** Glauben Sie, dass ein Mensch, der total humorlos ist, der nur idiotisch vor sich hinplappert, Führer wird? Hitler muss auch ein Erzähler gewesen sein, das kann man vielleicht nicht nachvollziehen, wenn man ihn nicht kannte. Aber der wäre in München nie groß geworden, wenn nicht die Damen der Gesellschaft ihn in den Salons auf den Schoß genommen hätten. Die haben ihn eingekleidet, die haben ihm gezeigt, wie man mit Messer und Gabel umgeht. Wenn er nur eine blöde, stolpernde, vulgäre Kartoffel gewesen wäre, hätte er kein Entree bekommen. Der Stalin hat Gedichte geschrieben, der Hitler war Zeichner, die waren nicht nur Monster.

**SPIEGEL:** Aber über sie lachen durfte man trotzdem nicht.

**Pol:** Höchstens mit ihnen. Das fürchterlichste Lachen, das ich je gehört habe, stammt von einer Tonaufnahme. Da erklärt Hitler seinen Offizieren, dass Stalin grad nicht mehr existiert. Wie die devot lachen, das ist entsetzlich.

**SPIEGEL:** Wo liegen die Grenzen von Humor?

**Pol:** Das ist die berühmte Frage. Ich weiß nicht, wo die Front verläuft. Es gibt sie vielleicht. Aber wo Sie sagen: Da hört es für mich auf, sagen andere: Reden Sie doch weiter.

**SPIEGEL:** Es gibt keine Grenze?

**Pol:** Ich bin froh, dass ich es nicht weiß, ich will es nämlich nicht wissen. Ich habe zu Hause einen Brief rumliegen, auf Englisch, fünf Seiten. Den hat mir eine Frau aus Thailand geschrieben, nach einer Sendung, die ich mal gemacht habe über Mai Ling, die gekaufte Frau aus Thailand. Die Frau hat mir ihre Entrüstung und ihre Verbitterung darüber mitgeteilt, wie ich ihr



Schauspieler Pol in „Man spricht deutsch“ 1988: „Humor hat keinen hohen Stellenwert“

**ZDF.REPORTAGE**

SONNTAG, 1.5., 18.00–18.30 UHR | ZDF

**Deutsche Polizisten an Europas Grenzen**

Trotz der abgeriegelten Balkanroute und des Abkommens zwischen der EU und der Türkei sind Flüchtlinge auf dem Weg nach Europa.



**Bundespolizisten auf Lesbos**

Seit Anfang März unterstützt die Bundespolizei als Teil der europäischen Grenzschutzagentur Frontex die griechischen Kollegen bei der Überwachung der EU-Außengrenzen.

**SPIEGEL TV MAGAZIN**

SONNTAG, 1.5., 22.15–23.00 UHR | RTL

**Essen ohne Geld** – Die Konsum-Rebellen; **Therapieren oder einschließen?** – Der schwierige Umgang mit psychisch kranken Tätern; **Auf der dunklen Seite der Gesellschaft** – Nachtschicht in einem Frankfurter Bordell.

**SPIEGEL GESCHICHTE**

MONTAG, 2.5., 20.15–21.10 UHR | SKY

**Geschäftsmodell kriminell: Der Etikettenschwindler**

Anfang des Jahrtausends kam Rudy Kurniawan, der zuvor völlig unbekannt war, zu Ruhm unter Weinken- nern. Bei zwei Auktionen versteigerte er für 35 Millionen Dollar eine Sammlung von Raritäten. Doch die Weine waren gefälscht.

**SPIEGEL TV REPORTAGE**

MITTWOCH, 4.5., 22.15–23.15 UHR | SAT.1

**Die Tierretter – Die Feuerwehr Hannover im Notfalleinsatz**

Ob Taube, Hund oder Schwan: wie die Feuerwehr in der nieder- sächsischen Landeshauptstadt Erste Hilfe für Tiere leistet.

Volk darstelle. Ich habe versucht, ihr zu antworten. Aber ich bin sicher, dass ich ihr gar nicht klarmachen konnte, was ich meine. Ein Pfeil, der abgeschossen ist, kehrt nie wieder zurück. Da kann der Erdoğan auch noch so schön klagen, gesagt ist gesagt. Wenn jemand beleidigt ist, können Sie vielleicht Trostpflaster verteilen. Aber irgendwas hat gepikst, und das bleibt. **SPIEGEL:** Warum fällt es so schwer, über einem Witz zu stehen?

**Polt:** Die Leute nehmen sich selbst anders wahr. Wir haben erlebt, dass Menschen zu uns in die Vorstellung kommen, weil sie unseren Humor genießen wollen, weil sie denken: Satire, ha, lustig, da geht es um Menschen und ihre Schwächen. Und dann prügeln sie sich um die Plätze.

**SPIEGEL:** Darf man bei Satire auch ins Private gehen? Darf man sich beispielsweise über den Körper eines Politikers lustig machen?

**Polt:** Wenn jemand mit so einem Ranzen daherkommt wie der Gabriel und keiner traut sich zu sagen, der hat aber einen Bierbauch: Also Entschuldigung, das wär ja schlimm. Der sieht sich ja selbst auch im Spiegel. Wenn ich einem Menschen seine Würde abspreche, weil er körperlich so oder so aussieht, dann wird's natürlich blöd. Aber zu sagen, dem schmeckt's offensichtlich, das kann man schon.

**SPIEGEL:** Kann man lernen, über sich selbst zu lachen?

**Polt:** Nein, auch weil wir das Ernste verehren. Humor hat keinen hohen Stellenwert, der Wert des Leidens ist größer, Werthers Leiden haben mehr Gewicht als Wilhelm Busch. Jahrzehntlang war in München im Verkehrsunterricht für Kinder der Kasperl eine Größe. Er hatte diese Autorität, die Kinder haben ihm nachgeredet: „Erst links, dann rechts, dann geradeaus.“ Dann kam irgendein Psychologe auf die Idee, dass der Kasperl als Figur unseriös ist und deshalb als Vorbild für Kinder ungeeignet. Seither werden sie Kinder seriös informiert. Das ist todtraurig.

**SPIEGEL:** Noch mal zur Politik. Ist die CSU lustiger als die SPD?

**Polt:** Ich würde sagen: Vorsicht! Es kommt drauf an.

**SPIEGEL:** Auf die Personen?

**Polt:** Erst mal darauf, ob Sie meinen, ob die freiwillig oder unfreiwillig lustig sind. Aber ich habe eh ein Problem mit dem Kollektiv. Wenn man sagt, der Herr Meier ist komischer als die Frau Meier, da würde ich mich drauf einlassen. Aber ich kenne SPD-Politiker, die sind komischer als CSU-Leute.

**SPIEGEL:** Wen finden Sie denn lustig?

**Polt:** Den Dobrindt zum Beispiel.

**SPIEGEL:** Wieso ist der komisch?

**Polt:** Weil der auf seriös macht und gleichzeitig unwichtig ist. Das ist komisch. Und dass er sich so schrecklich ernst nimmt.

\* Marc Hujer und Britta Stuff in München.



**Polt, SPIEGEL-Redakteure\***  
„Eine wunderbare Brotzeit“

Toll ist auch dieser Wolf aus Baden-Württemberg. Der schaut aus wie eine Fledermaus. Für Karikaturisten ist der eine wunderbare Brotzeit. Wenn ich Karikaturist wäre und ich würde den sehen, würde ich sagen: Bitte bleiben Sie. Bitte, ich schenk Ihnen noch einen ein.

**SPIEGEL:** Ist die Satiriker-Königsdisziplin Merkel?

**Polt:** Da arbeiten sich ja viele ab. Ich meine das jetzt nicht negativ, das reizt einfach, die Frau nachzumachen. Es ist aber schwer. Meiner Vorstellung nach gibt es einen etwas barockeren katholischen Humor und einen protestantischen Humor. Die Merkel ist dem Knäckebrot näher als der Schweinshaxe.

**SPIEGEL:** Waren Politiker mal spannender?

**Polt:** Ich weiß nicht, ob sie de facto langweiliger geworden sind oder ob die Berichterstattung über Politik langweiliger geworden ist. Es gibt die größten Schauspieler, die aber in einem schlechten Regietheater absacken. Wenn das Theater schlechte Kulissen hat und der Lichtmann nicht brillant ist, dann versendet das.

**SPIEGEL:** Ist das auch eine Chance, dass Satireformate diese Funktion des Lichtmanns übernehmen? So dass langweiligere Politiker wieder spannend werden?

**Polt:** Wer weiß? Wenn man den Dobrindt richtig beleuchtet, wird der vielleicht noch Bundeskanzler?

**SPIEGEL:** Fällt Ihnen denn spontan eine Erdoğan-Satire ein?

**Polt:** Nein.

**SPIEGEL:** Auch keine Lust, eine zu machen?

**Polt:** Nein.

**SPIEGEL:** Wieso nicht?

**Polt:** Weil mir diese Welt so fremd ist.

**SPIEGEL:** Wie kann man sich über Sie lustig machen?

**Polt:** Ich hoffe, dass ich viele Schwächen habe. Ich fahre zu langsam. Wenn Stau ist, sagen die immer: Fährst du schon wieder der Polt da vorn? Ich bin in München der Stauverursacher Nummer eins.

**SPIEGEL:** Das ist keine Schwäche.

**Polt:** Das sagen Sie. Die Leute, die hinter mir hupen, sind anderer Meinung. Ich produziere Staus, Sie sind eine alte Kackwurst.

**SPIEGEL:** Herr Polt, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.